

Lithon s/l. Reife.
1917. 2406

Bürger's und Molly's Sommernachtstraum im Bremkertal.

Verfaßt von

f. Fuldner.

(1913 in Bremen aufgeführt von Göttinger Refruarverein)



F. Reife

Juv-Nr. 24d
Od. Gd. 00

Göttingen.

Druck der Dieterichschen Univ.-Buchdruckerei (W. Fr. Kaestner).

1913.

Re

Bürger's und Molly's Sommernachtstraum im Bremfertal 1913.

Bürger: Ich, Gottfried August Bürger, wohlbekannt,
Als Dichtersmann im weiten deutschen Land,
Geboren Siebzehnhundertsiebenundvierzig,
Zu Molmerswende — stimmt's denn? Leicht man irrt sich
In Jahreszahlen. Doch ich ward geboren
Auf jeden Fall. Beweis: Mein Lied von Leonoren.
Lang ist es her. Längst wurden mir zur Qual
Die Höh'n Elysiums. Begrüßt, du liebes Tal.
Mein Bremfer Tal, wo in unranakter Hütte
Noch immer meine Muse wohnt, Frau Jütte.
Der heil'ge Petrus ist mir nicht gewogen,
Weil manch' Gedicht von mir recht ungezogen.
Nur alle fünfzig Jahre gibt er zu
Mit meiner Molly mir ein Rendez-vous.
Der Tag ist da. Wir saßen hochbeglückt
Im Eichenkrug. Da kommt ein Heer gerückt
Heran von Göttingern, uns zu verscheuchen.
Wir fliehn entsetzt bis an den Fuß der Gleichen.
Das Heer rückt nach, entsetzt reißt Molly aus,
Und sehnsuchtsvoll sitz ich vor Jütte's Haus. —
Komm, liebe Laute, tröste meinen Schmerz,
Kehr wieder, Molly, an mein Dichterherz.
(Er spielt eine traurige Weise.)

Molly: Pst. Pst.

B.: Was war das? War's des Zephyrs Mund?

M.: Ich, Deine Molly.

B.: Sel'ge Götterstund'.

M.: Bin wieder bei Dir, bin zur Stell'!

B.: Hurrah, fein Molly reitet schnell.

- M.: Ich sauste durch den Hagedorn,
 Husch, husch, rapp, rapp, durch Wald und Korn
 Wie Leonore liebebewußt.
- B.: (singend) O Leonore, mein Glück, meine Lust.
- M.: Nun schrei nicht so, Gottfriedelein,
 Hold lauscht der Mond, stumm schläft der Hain.
 Ach, wunderschön ist's doch auf dieser Welt,
 Die nur zu kurz uns hier umfassen hält.
 Fern tönt der Nachtigall verliebtes Lied,
 Bald ist der Morgen da, die Nacht entflieht.
 Sobald im Dorf die ersten Hähne kräh'n.
 Muß ich auf 50 Jahre von Dir geh'n.
- B.: Ja, fünfzig Jahre, bitterlange Frist.
 Mir scheint's, als ob Du recht gewachsen bist.
 Du kleines Mädel einst, Du süßer Tropf,
 Wächst Deinem Bürger gar noch über'n Kopf.
- M.: Mit meinem Wachstum nimm's nicht so genau,
 Ein großer Mann braucht eine große Frau.
- B.: Auch Deine Stimme klingt fast männlich an.
- M.: (rauh) Ich sang zu oft Dein Lied vom braven Mann.
- B.: flaumt unterm Näschchen nicht ein Bärtchen fein?
- M.: Nun aber laß die dummen Schäferin.
 Sag lieber auf ein hübsches Sinngedicht.
- B.: Wenn Dich die Kästerzunge sticht,
 So laß Dir dies zum Troste sagen —
- M.: Die schlechtesten Wespen sind die nicht,
 Woran die Früchte nagen.
- B.: (lachend) Dummköpfchen Du, das war nicht recht,
 Kannst Deines Dichters Verse schlecht.
- M.: Verzeih, ich bin ein dummes Ding.
- B.: O, denke nicht von Dir gering.
 Das Treiben dieser heut'gen Welt
 Schwer den Verstand zusammenhält.
 Als von Elysium heut ich niederfuhr,
 Kaum fand ich in der Welt die rechte Spur.
 Auf den Wegen sausen hin und her
 Schlecht duftende Ungetüme schwer,

Und selber oben in den Lüften
 Eiserne Vögel die Wolken durchschiffen.
 In Göttingen, wo ich manches Jahr
 Ein schlecht bestallter Professor war,
 Und wo ich wie mit Feuerzungen
 Die Georgia-Augusta einst besungen,
 Ist verschwunden jegliche Dichterruh,
 Auf den Straßen weidet kein Schwein, keine Kuh.
 Aber die Leute, die rennen die Kreuz und Quer,
 Als wenn auf der Weender stets Jahrmarkt wär.
 Zum Ratskeller ging ich, das Bier war frisch,
 Doch leider zu nah der Juristentisch.

M.: Du hältst nicht viel von Juristerei?

B.: Weil ich als Amtmann einst selbst dabei.

M.: Du warst wohl selber kein großer Jurist?

B.: In Reinhäusen lagert mein Alfenmisch.

Wer Lust hat, stecke die Nase hinein.

Nur nicht mit Juristen zusammen sein.

M.: Hier ist ja keiner, mein lieber Schatz,

Nun sei gemüthlich und gib mir 'nen Schmatz.

Hier ist es so friedlich, hier ist es so nett,

Komm, stimme die Laute zum Liebesduett.

(Sie singen im Stile und nach der Melodie:

„In des Gartens dunkler Laube“.)

M.: In der stillen Bürgergrotte

Saßen einst wir Hand in Hand.

B.: Ach, du machtest mich zum Gotte,

M.: Und der Mond am Himmel stund.

B.: Stand.

M.: Nein, stund.

B.: Schund, meinetswegen.

Doch wo blieb das Lied gleich stehn?

M.: (sprechend) fühlten reicher Liebe Segen

Um die Bürgergrotte wehn.

(Sie singen weiter.)

M. Sangst die süßen Mollylieder,

Schönern Kranz kein Dichter sicht,

Sangst mir lieb und immer wieder:
Schelmenauge, blinze nicht.

B.: Molly war mein Stern am Himmel,
Mehr wie Edelstein und Gold,
War im wüsten Weltgetümmel
Trautes Blümchen Wunderhold.

Beide: Ja, es waren sel'ge Stunden,
Und es war ein einz'ges Glück,
Sind sie gleich dahin geschwunden,
Dieser Tag bringt sie zurück.

(Ende des Gesanges.)

B.: Du lieber Goldschatz,

M.: Teurer Mann.

Ein wilder Raubgraf dann und wann,
Und doch mein Liebster bis ans Ende,
Daß ich so leicht nicht einen bessern fände.

B.: Wer weiß, ich selber war nicht immer treu,
Und die uns heut vom Eichenkrug vertrieben,
's war mancher schmuße fant dabei —

M.: (schnippisch) Wohl auch manch Mädchen zum Verlieben?

B.: Weshalb nicht? Eine glich Dir auf ein Haar.

M.: Treulofer Du. Auch ich sah einen Mann,
Ein Leutnant schien's, er sah verzückt mich an.

B.: Ich sah es wohl. War's nicht ein Refrendar?

M.: Und wär er nur ein Dichtersmann wie Du,
Bekenn' ich's nur, er raubt mir alle Ruh.

B.: Uha, frau Schnipps, nun fängst Du an zu brausen.

M.: Nein, Du fängst an.

B.: Ich bin ein Friedensmann.

Komm, Liebste, komm, wir gehn nach Gelliehausen
Und sehn uns meine alte Bude an.

M.: Weil eine Tafel man dort aufgerichtet:

„Hier hat Herr Gottfried Bürger einst gedichtet“.
Welch' eitler Mann. Zur Nieder' laß uns gehn.

B.: Der Weg ist weit, und soll ich's Dir gestehn:

Mein Magen knurrt, wie ach so oft im Leben.

M.: Solch dürrer Prosa willst Du Dich ergeben?

- B.: Es ist des Schicksals harte Daseinsnuß,
 Daß selbst der Dichter sich ernähren muß.
 Zu lang hab' ich gespeist Ambrosia,
 Ein Duft steigt auf vom Herde himmlisch nah.
 Darf ich mal nachsehn zu des Leibes Wahrung?
- M.: Der große Bürger strebt nach bürgerlicher Nahrung.
 Er, der Kenoren schrieb, manch köstliches Sonett,
 Stürzt seinen Geist kühn auf ein Kalbskotlett.
 Geh, bring eins mit für mich.
- B.: O, Liebste, gern, auch zwei.
- M.: Nein, eins genügt, doch bitt' ich Dich: mit Et
 Und etwas Fleischbrüh.
- B.: Etwas Fleischbrüh? Bon!
 Sie macht mich noch zum Gottfried von Bouillon.
 (Er geht)
- M.: Er geht. O milde Nacht, die mich umhüllt,
 Wie fühlt von ihm sich ganz mein Herz erfüllt.
 Bin ich der Erd' entrückt auch sonst in fernem,
 Mein Name Molly strahlt wie unter Sternen.
 Sein Ruhm ist meiner, ewig ruht voll Lust
 Sein Band Gedichte hier an meiner Brust.
 (Sie zieht ein Buch hervor und liest.)
- B.: (hastig zurückkehrend) Laß sausen durch den Hagedorn,
 Laß sausen, Kind, laß sausen.
 Der Rappe scharrt, es klirrt der Sporn,
 Ich darf allhier nicht hausen.
- M.: Was ist Dir, Gottfried?
- B.: Schürze Dich,
 Auf meinen Rappen hinter mich.
 Muß heut noch hundert Meilen
 Mit Dir von dannen eilen.
- M.: Was hast Du, was schrickt Dich so sehr?
- B.: Bei Jütte hauset das wilde Heer,
 Das tobt und stampft und schmaust und s--- trinkt,
 Wir sind verraten und verkauft.
- M.: Ein schlechter Keim.

- B.: Aus Höflichkeit,
Zum Reimen ist jetzt keine Zeit.
- M.: Du ungercimiter Flatterheld,
Hast Du das Essen nicht bestellt?
- B.: Ein Küchenkobold schalt mich aus:
Kein Zipfel Wurst ist mehr im Haus.
Zu Tisch ist heut Juristerei,
Verzehrt das Huhn mitsamt dem Ei.
- M.: Juristerei?
- B.: Das wilde Heer,
Das uns getrieben hin und her.
Daß wir auch heut grad hergeraten!
Von Richtern wimmelt's und Advokaten,
Von Refrendaren und Assessoren
Und Anhang.
- M.: Du hast den Kopf verloren.
War denn mein Leutnant auch dabei?
- B.: Es ist eine lange Anhängselei,
Doll Übernuts und ganz verhimmelt.
- M.: Du, weißt Du, ich habe genug geschimmelt.
Wie wär's, wir mischten uns mitten drein
Und tanzten bis in den Morgen hinein?
- B.: Schwachheit, Dein Name ist Weib.
- M.: Was sicht mich's an,
Die alle fünfzig Jahr nur einmal tanzen kann.
Nein, sei kein Hamlet mit Gespensterbeben.
Ein Sommernachtstraum soll uns neu beleben.
- B.: Ich witt're Morgenluft.
- M.: Du holst Dir einen Schnupfen.
Drum komm ins Haus.
- B.: Im eitlem Tanze hupfen
Soll Gottfried August Bürger? Töricht Kind,
Bedenk auch eins: man tanzt und scherzt und minnt
Ganz anders wie dereinst vor unserm Tode,
Und selber Du bist kaum mehr à la mode.
Dein Anzug, Deine Haartracht, Deine Schuh —
- M. Dogblitz, seh ich denn aus wie eine Kuh?

- B.: Aurora Du, die Zauber rings umgleiten.
 Doch kennst Du nicht von heut die modetollen Zeiten.
 Pleureusen, seidnen Firtelanz und Schnack,
 Ich selber trage nicht den neusten frack.
 Kind, sei gescheit, sei mir kein eitler Tropf,
 Komm, diesen Kuß auf Deinen Götterzopf.
- M.: Laß meinen Zopf, du zopfiger Magister,
 Nimm's mir nicht übel, Du bist ein Philister.
 Du warst doch sonst im Leben nicht so dumm,
 Heut käme kein Student in Dein Kollegium.
- B.: Sie kamen früher auch nicht allzu reich:
 In diesem Punkt bleibt jede Zeit sich gleich.
- M.: Hörch, tönet nicht die Fiedel her vom Haus?
- B.: Nein, Philomele ist's.
- M.: Die flötete längst aus.
- B.: Heut gehet alles flöten. Denn beim Daus,
 Wir sind entdeckt, der schöne Traum ist aus.
 (Es naht ein junger Herr aus der Gesellschaft.)
- M.: Wer naht?
- B.: Ein Sterblicher.
- M.: O leichte Tödrin ich!
 Nun wird mir weh und bang, Gottfried, beschütze mich.
- Der Herr: Erlauben Sie, daß ich mich Ihnen vorstelle: mein
 Name ist —
- B.: Gottfried August Bürger.
- M.: Ich bin die Molly.
- Der Herr: Die Juristentischgesellschaft gibt sich die Ehre, Sie
 zur Teilnahme an der heutigen Feier einzuladen.
 Darf ich, gnädiges Fräulein, um den nächsten
 Walzer bitten?
- B.: Mein Herr, Molly ist kein Fräulein, sondern meine Frau,
 Das können Sie in jeder Literaturgeschichte nachlesen.
- Der Herr: Dann gestatten Sie, daß ich mich empfehle.
- B.: Sehr angenehm.
 (Er geht.)
- M.: Du hast's ihm gut gegeben, ach wie froh
 Bin ich nun selber, daß er schnell entfloh.

- Wie fühlt' ich mich, mein Liebster, schuldbewußt.
 B.: Dein Heim, mein Kind, ist Deines Dichters Brust.
 Der kalten Welt wird nie des Dichters Sinn enthüllt,
 Sie fühlt nicht was sein tieffstes Herz erfüllt.
 Ein Schauspiel suchen sie, statt himmlischer Gesänge,
 Sieh, wie der Schwarm sich naht, im lüsterne Gedränge
 Uns auszuspähn, neugierig zu bekritteln,
 Laß uns den Staub der Welt von unsern Füßen schütteln.
- M.: (das Publikum betrachtend)
 Ich folge Dir, nur einen Augenblick,
 Wo ist mein Leutnant?
- B.: **Eitler Galgenstrick,**
 Dahinten sitzt er und liebäugelt sehr.
 Wenn ich nur wüßte, wer die blonde war',
 Im blauen Kleide dort, die süße, minnigliche,
- M.: Und die in rosa, die wie Gänseriche
 Die Herr'n umschnattern.
- B.: **Siehst Du an der Säule**
 Den dicken Herrn, er stirbt vor Langeweile
 Bei unserm Spiel und winkt uns wie zur Mahnung
 „Verduftet schnell“.
- M.: **Ach, er hat keine Ahnung.**
- B.: 's ist ein Gelehrter mit viel Ordenssternen.
- M.: Laß ihn nur mal dreihundert Verse lernen,
 Ich weiß nicht, ob er das wie wir versteht.
- B.: Na, etwas holprig ging's ja — Horch es kräht
 In Bremke Müller's Hahn.
- M.: **Schon jetzt? Wie dumm!**
- B.: Komm, schürze Dich, auf ins Elysium!
-